

## Rainald Goetz – *Kontrolliert*

(1988, estratto)

Genere: romanzo

Il testo narra con estrema acribia le vicende che, nel corso del 1977, coinvolgono lo studente di medicina e storia Rainald Goetz – dietro al quale non è difficile riconoscere l'autore – quando questi, nel lasso di tempo che trascorre fra il rapimento di Schleyer e i suicidi nel carcere di Stammheim, si trova in Francia e, dalla prospettiva di una ravvicinata distanza, riflette sulla funzione dello Stato nei giorni dell'autunno tedesco e sulla sua posizione di fronte a Storia e attualità.

Il romanzo è diviso in tre parti. La prima – *Schwarze Zelle* (Cella nera) – riporta i pensieri del protagonista (e istanza narrante di prima persona) su Stato e terrore, tanto lucidi quanto inquietanti, annotati su carta nella sua 'cella', la stanza del soppalco parigino in cui vive. Particolare attenzione è rivolta alle vicende che coinvolsero la RAF, rievocate dalla prospettiva del ricordo del personaggio, che seguì gli avvenimenti nel momento in cui era ancora studente di storia. La seconda – *Diktat* (diktat) – riporta in maniera sistematica e dettagliata vicende dell'anno 1977, ora in terza persona ora in prima, nel tentativo di far rivivere avvenimenti storici senza mai rinunciare al commento personale. La terza – *Im Namen des Volkes* (Nel nome del popolo) – offre un resoconto in 44 'scene' degli eventi che accadde nei 44 giorni che intercorrono fra il rapimento di Schleyer (5 settembre 1977) e il ritrovamento del suo cadavere (18 ottobre 1977). L'esposizione, perlopiù in terza persona, è simile a una cronistoria che riporta i fatti cercando di assumere la posizione di diversi 'attori', come quella dello psichiatra di Stammheim o del funzionario dell'Ufficio federale per la tutela della costituzione. Il passaggio finale della narrazione è affidato nuovamente alla voce del protagonista, che in prima persona si sofferma brevemente sul suo stato d'animo nel momento in cui si diffonde la notizia del destino di due esponenti della RAF: Andreas Baader si è suicidato nel carcere di Stuttgart-Stammheim e Jan-Carl Raspe è in fin di vita.

I brani proposti rappresentano rispettivamente i passaggi iniziali e conclusivi dell'ultima parte del romanzo e ben rivelano l'attenta alternanza fra cronaca commentata e impressioni di carattere personale.

---

Im Namen des Volkes ergeht folglich das Urteil. Alle heute nacht noch nicht gestorbenen, die heute nachmittag nicht tot geschossen wurden, sind als noch nicht tote echte Menschen bei lebendigem Leib zum Leben verurteilt. Durststreik ist Unsinn, da jede für sich abgegrenzte Zelle, so heißt die funktionale Einheit lebender Systeme, wesentlich aus bipolarem Wasser ist. Das Feste, kurze Zeit umwölbt vom nassen weichen Fleisch, ist der nackte Knochenmann, dessen harte Salze dann die Erde düngen, damit die grünen nichtmenschlichen Pflanzen wachsen. Unter dem Gestirn sind in dem äußersten, fast kugelig geformten Knochen in zwei tiefen Höhlen hell leuchtend die Augenlichter gut geschützt, gehängt an das Gehirn, zu den zentralen Fernesinnenzentren aufgestiegen, da sie dauernd Angst und Schmerzen melden,

nachts manchmal den Trost von Sternen. In diesem Augenblick erschrickt das Ohr, das Sachen hört, die man nicht sieht, die Tiere etwa, die was treiben, um sich zu vermehren, ängstlich lauscht es still im Meeresvogel, dann fängt was zu singen an. Mit seinem einen Mund, der oben in der Mitte ist, ißt der Mensch die Luft und alles, was er braucht, in sich hinein, und ausatmend bestreicht ein Hauch den tief im Kehlenkopf versteckten zweiten Mund, wo Stimmenbänder schwingend einen Wohllaut bilden, der im äußerlichen Mund der Rede sich zu ordentlichen Worten formt, die hier deutlich sagen, daß der Mensch sieht, daß das alles, wie es nun mal ist, vielleicht nicht nur verheerend, auf jeden Fall gewaltig ist. Dann zog der Herr seine Kalaschnikow, feuerte paar Salven in die Luft zum Spaß und freute sich am siebten Tag der Ruhe und der Feste mehr noch als sonst an seiner Bilder Zeitung. Da erhob sich, als der Richter also ausgesprochen hatte, Zorn im Saal, lebenslang wofür, wurde gerufen, schuldig welcher Schuld, Verbrecher, Rufe wurden Chöre, Staatsschutzrecht, Faschistenschweine, Blutgericht. Und als die Bundesanwaltschaft in Tateinheit mit Mordversuchen, Polizei und allen Richtern die Nationalhymne, die Hosen runter, Hand aufs Herz, zu singen angefangen hatte, hoben die Unterdrückten revolutionär die linke Faust und votierten derart stumm, ohne hier die Internationale anzustimmen, für ein Leben vor dem Tod für alle. Da erkannte die Macht, daß ihr Recht im Unrecht war, und es wurde still. Alles muß anders werden. Die neuen Gesetze sind noch zu alt. Todgeweiht standen die letzten Helden der letzten Revolution, abgemagert, krank und ausgezehrt, ohne jede Ähnlichkeit mit irgendwelchen Fahnungsphotos, hinter den Verteidigern ihres Vertrauens, vor den wachenden Beamten von der Staatsschutzstaffel, den leeren Zeugenstand im Blick, und wußten, daß die Revision dieses Prozesses kommt, für sie jedoch zu spät. Täter haben Taten zu vollbringen, die die Zeit ihnen diktiert, und die Taten wählen sich, nicht nichtsich. so daß sie die Wahl nicht haben, Nichttat zu sein, wie später die Betrachtung. Die deutsche Zeit ist als Diktator nicht leicht anzunehmen, weil die Toten, die der deutsche Krieg ermordet hat in einunddreißig Jahren, erst jetzt so langsam in das Alter kommen, in dem sie am normal brutalen Alterstod eingehen. Das dauert allerdings noch seine Zeit, bis alle fünfundsechzig unillionen Leichen, genau so viele Menschen, wie in wirklichkeit in diesem Augenblick in Deutschland leben, einen nicht vom deutschen Krieg verursachten normalen Tod gestorben sind. Deshalb hat dieser Prozeß, so das Gericht, so lang gedauert, weil die Zeit in diesen siebenhundertsieben Tagen dieser knapp zwei Jahre pro Sekunde auch nur eine Leiche durch das Aussprechen des Wortes tot für tot erklären konnte, bisher gut einundsechzig millionen Sekunden terrestrischer Echtzeit hier, und so weiter. So hatte die mündliche Mitteilung des wesentlichen Inhalts der Begründung für das Urteil nicht viel mehr als drei Stunden gedauert, und der vorsitzende Richter Voth wiederholte jetzt den Vorwurf, daß das Gericht vor der Türe des Gerichtssaals die im Gerichtssaal sitzende Politik nicht nicht belauscht und abgehört habe, sondern im gegenteil nicht untätig konspirativ tätig gewesen sei und es also abgehört verfügt sei, daß schließlich er hier im Gerichtssaal sitze, nicht das von der Urteilsformel sogenannte ausgeschlossene Volk, in dessen Namen das Urteil dennoch wirklich erging, nicht nur im Kopf des vorsitzenden Richters. Das Volk hat sich nicht auf die Seite dieser Revolution gestellt, sagte ein Metropolenkämpfer betrübt. Wir müssen noch lernen, vom Volk zu lernen. Draußen vor der Mehrzweckhalle waren die Stammheimer Äcker, es war spät im Frühling, längst besät. Im Herbst des gleichen Jahres lag das Urteil schließlich schriftlich vor. Heute war Montag, der fünfte September.

Fliegende Blätter, die in jenen Tagen für eisernes Geld an jedermann verkauft wurden, waren mit Massen unterschiedlich großer Buchstaben bedruckt, die entziffert ganze Worte gaben. Wer schon lesen konnte, konnte diese stummen Worte praktisch ausgesprochen in sich klingen hören und sich derart neue Sachen sagen lassen, die er noch nicht wußte. Der Abel hat den Kain erschlagen, meldete die Nachricht, dahinter stand ganz groß, warum, gefolgt von einer hin gedruckten Schlange mit einem Biß als Punkt am Boden. Es wäre doch gescheiter, die Brüder tun sich zusammen und hauen erst einmal den Alten tot, dann sieht man weiter. Normalerweise fließt dann Blut aus dem Gesicht von dem, den man mit einem Stein erschlägt, natürlich kann man auch ein Messer nehmen oder mit der Vase in der Diele stehen. Schließlich sperrt der Vater irgendwann die Türe auf am Abend, wenn er aus der Irrenanstalt heimkommt, wo er als Professor Irre foltert, schon eingestimmt auf seine miese Laune, mit der er stumm den Feierabend lang die ihm gehörige Familie quälen will, nur leider wird das heute abend nichts, denn heute wird er, kaum hat er sein Haus betreten, von den von ihm gezeugten Söhnen endlich tot gehaut. Freispruch, sagt die Zeitung riesengroß, rot unterstrichen, schwarz auf weiß steht klein darunter, warum der Vater schuld hat, nicht die Söhne. Aber in wirklichkeit war es doch umgekehrt gewesen, und es hat der jüngere der beiden Brüder den älteren Bruder ermordet, nicht der ältere den jüngeren oder beide gemeinsam den Vater. Verkehrt herum lagen also tote Polizisten auf der kalten schwarz geteerten Straße, zugedeckt mit Plastikplanen. die noch schwärzer glänzten, von den Polizeischeinwerfern hell beleuchtet, damit man schöne Fotos machen kann von allen Seiten. Zusätzlich wird die präzise Orgie des Untergrunds, ernannt zum Tatort, ganz genau vermessen, jedes Fitze! wird beziffert und auf einer Karte exakt dort eingetragen, wo der Tatzufall es hingeschmissen hat. Junge Bäume schauen mit den nackten mannsbeindünnen Stämmen auf den armen blauen Kinderwagen, den gelb ein böses Auto tot gefahren hat, das halb am Gehweg steht und so die ruhige Nebenstraße gut versperrt. Deshalb muß Herr Heinz den Wagen bremsen, Herr Schleier will sich schon beschweren, doch da kracht von hinten der Mercedes mit den Polizisten auf den ersten dickeren Mercedes drauf, und jetzt hat man den Salat. Der Luftkompressor, der im südfranzösischen Gebirge noch so gemütlich brummelig den Bauarbeitern hilfreich zugetuckert hatte, hält jetzt die Luft an, bis die Schießerei vorbei ist. So ein Gemetzel spielt sich von außen aus betrachtet ziemlich schnell ab, während in wirklichkeit in wenigen Minuten im inneren der einzelnen Beteiligten so viele echte Leben echter naher Menschen ganz durchjagt werden mit rasender Geschwindigkeit, daß in drei Minuten Tatzeit durch die Hirne von vier schließlich toten Menschen gut und gerne, natürlich absolut chaotisch, eine Zeitsumme von über siebenhundert Jahren am Tatort lebt und stirbt. Die so geballte Energie wird dann dazu verwendet, die Nachricht vom geschehenen jetzt schon sogenannten Attentat mit hochrasantem Tempo vorallem mittels nicht sichtbarer Wellen und Ströme schnell leitender Kabel durch den Lindenthaler Stadtwald richtung Kölner Dom und Vater Rhein zu tragen, wo gemächlich majestätisch weiße Schiffe schwimmen. In rasender Fahrt jagt die Politik von Bonn nach Bonn Bad Godesberg, da der Staat seine Abteilung Terror im Bundeskriminalamt unterhält, und informiert sich über die noch nicht bekannte Lage der konspirativen Wohnung am Wiener Weg, wo die Täter gerade erleichtert in ein gescheites Auto umsteigen. Herr Schleier darf im Laderaum des Kombi Ford Granada liegen und den Karton ins Fenster halten, der die Aufschrift trägt Elektroschnelldienst Schmitz. Ohne zu lachen lassen sich diverse Minister von ihren Herren Fahrern von Bonn und Bonn Bad Godesberg zu dem inzwischen abendlich dämmrigen Stadtwald von Köln

bringen, um sich schnell an Ort und Stelle den vermeintlich persönlichen Eindruck zu verschaffen, da die Kameras des zweiten deutschen Fernsehens auch nicht ewig warten können. Vom Eindruck zum Wort ist ein sehr weiter Weg, schätzungsweise einmal Mond tour retour. Aber der Führer der Opposition ist schließlich kein Kosmonaut, sondern Kohl, der auf der Erde wächst und selten in Kopfhöhe hoch gehoben wird, wenn gegessen wird, was auf den Tisch kommt. Wir alle stehen unter dem Eindruck dieser brutalen Mordtat. Ich meine in dieser Stunde, wir alle müssen jetzt begreifen, daß es fünf Minuten vor zwölf ist, daß wir alle Machtmittel unseres demokratischen Staates anwenden müssen, um diese unerträgliche Gefahr für unsere innere Freiheit endlich zu beenden. Die Wiederholung kommt um zehn vor elf im ersten in der Spätausgabe jeder Tagesschau aus dem Fernseher in jede Wohnung, wo wer um diese Zeit die Nachrichten anschaut.

Es war am dritten Tag, als Frau Heinz am frühen Morgen in der Küche aus dem Schrank zwei Kaffeetassen nehmen wollte, inne hielt und die beiden Tassen anschaute, während ihr die Arme schwer zu Boden fielen. Dann setzte sie sich auf den Hocker und mußte bitter Salz und nasses Wasser weinen. Nach einer Zeit richtete sie sich gerade auf, schüttelte den Kopf und ging leise auf den Gang zum Telefon. Sie hatte die Hand halb ausgestreckt, als aus dem Zimmer Geräusche von der Couch zu hören waren. Dann war es wieder still, und die Salven des Ratterns der Wählscheibe ratterten vom Ganghallraum verstärkt durch die sperrhölzerne Türe in das Wohnzimmer. Die alte Frau dort lag still, sie hatte die Augen geschlossen. Aber auch ein ganz still mit zugemachtem Gesicht da liegender wacher Mensch hört sich nicht wie ein Schlafender an, so wie man einem Schlafenden schockhaft deutlich sofort ansieht, daß er ein Toter ist, der egal wie unerwartet plötzlich über Nacht gestorben ist. Augenblicklich ist, was Fleisch war, ein Stück Holz, die toten Zellen sind ein kaltes Moosgemoder in dem toten Baumstumpf, Zellulose und sonst nichts. Man wird in einen hellen Raum geführt, zwei sehr junge Männer mit ihren weiß strahlenden Kitteln öffnen höflich eine steinschwer dunkle Türe, es geht in eine Kammer, matt mit indirektem Licht beleuchtet. Die Männer lassen einen dann allein. Hinten an der Wand sind ordentliche Kästen aus nicht sehr geputztem schmutziggoldenem Messing, rot beschriftet in der Mitte klitzeklein, davor liegt er dann sauber aufgebahrt auf einem schwarzleinen verhängten viel zu hohen toten Bett, Standardausführung ohne Pedal. Man fürchtet sich, weil es einem vollkommen egal ist. Er ist tot, was da liegt ist nichts, ein grünes Wachs mit grauen braunen Schlieren. Die Uhr sagt einem auch nicht, wie lange man jetzt hier zu stehen hat, ohne daß man weiß, wozu. Es wird sich schon zeigen, wenn man wartet. Früher hätte man vielleicht gebetet, aber dazu ist zu viel passiert. Einundvierzig ist kein Alter, um zu sterben, aber dreiunddreißig oder siebzehn ist natürlich auch keines, oder wie alt die waren, die anderen, Anfang zwanzig. Das roteste ist der Mund. So zu kann man die Lippen gar nicht drücken, wie die Augen, die sind wirklich zu, aber zwischen den Lippen ist ganz schmal, doch absolut tiefst schwarz ein toter Spalt. Auch die Hände, die man kennt, wie die eigenen, erkennt man nicht mehr wieder. Man möchte gehen, und muß bleiben, wartet sinnlos. Hoffentlich riecht man nicht aus dem Mund, man schwitzt und atmet, irgendwo juckt irgendwas. Die Türe öffnet sich ganz leise, und die alte Frau öffnet die Augen und winkt das lauschende Gesicht der jüngeren zu sich her ans Bett. Eine nimmt die Hand der anderen, und so sitzen sie da, ohne zu weinen.

[...]

Es war Montag, der siebzehnte Oktober, und das Ende war da. Die Zeit hatte den Revolutionären im geraubten Flugzeug die Waffe des definierten Orts an die Hand gegeben, mit der die Offensive, von sich selbst erschöpft, sich zuende bringen konnte und mit sich zugleich den ganzen sieben Jahre alten Krieg. Die stählernen Grenzen des Flugzeugs beendeten die Zeit der offenen Zeit, die den Handelnden die komplizierte Tat des Nichthandelns diktiert hatte. An die Stelle der Verhandlungen, deren Gegenstand die Mitteilung der zeitvernichtenden und so nichtsinnlosen Information war, daß verhandelt wird, ist jetzt unter dem Druck begrenzter Zeit die Logik der Geschwindigkeit unmittelbarer Gewalt getreten. Gerade deshalb kann endlich auch das von Stammheim immer wieder geforderte direkte Gespräch zwischen Revolution und Staat stattfinden, eine Illusion natürlich, aber gerade deshalb reines Inbild der Geschichte. Wirklich siebzig Minuten lang sitzt an diesem letzten Nachmittag der Beauftragte des Bundeskanzlers in Stammheim im siebten Stock in der Besucherzelle dem noch nicht toten Baader gegenüber, beauftragt vom Bundeskanzler, mit Baader zu sprechen. Der Staat erkennt die Revolution als Feindin an, die zu ihm gehört, und vernichtet sie so in sich hinein. Damit unterzeichnen beide Seiten der idealen Achse Sozialdemokratie und rote Armee Fraktion gemeinsam die bedingungslose Kapitulation des vom deutschen Krieg geerbten Krieges vor der Macht der alliierten Kräfte der gegenwärtigen, deutschen Wirklichkeit. Die Siegerseite besiegelt dieses Dokument von Stammheim auf ihre Art, unmißverständlich handelnd. Seit den frühen Morgenstunden, als der in Aden erschossene Flugkapitän Schumann in Mogadischu über die Schmidtnotrutsche aus dem Flugzeug in den Wüstensand geschmissen wurde, steht die Maschine dort bereit und wartet auf den Sturm der deutschen Terrereinheit, die vom Kabinett mit der Liquidation der Revolutionäre und der Befreiung der Geiseln beauftragt ist. Vor fünf Jahren hat die Befreiung der am fünften September zweiundsiebzig von einem Kommando des schwarzen September als Geiseln genommenen neun israelischen Olympioniken im Massaker von München auf dem Militärflugplatz Fürstenfeldbruck alle israelischen Geiseln das Leben gekostet. Hier aber war die siebte Woche angebrochen auf den Tag genau seit dem fünften September, und die Differenz zum fünften September von damals führt über das palästinensische Kommando, dessen sich das deutsche Kommando bedient, an den Abgrund einer Identität, dem sich die Geschichte hier nicht stellen kann, ohne verrückt zu werden. Also schließt sie da die Augen und muß, schlimmste Folter, warten. Ohne Lichter und im Schutz der Dunkelheit der hereinbrechenden Nacht ist inzwischen die Terrereinheit an Bord eines Sonderflugzeugs der Lufthansa am Zielort unbemerkt gelandet. Die letzten Ultimaten verstreichen, und die allerletzten Ultimaten werden wieder und wieder verschoben. Der Turm ist über Funk mit der Pilotenzelle vorn in der Spitze der Maschine dauernd in Kontakt. Hochsensibles Horchgerät wird am Rumpf der auf der Erde starren unbeweglichen Maschine angebracht zur Überwachung jeglicher Bewegung. Atemluft reicht aber nicht, um ein Flugzeug in die Luft zu heben, und die Angst hält an. Natürlich ist Geschwindigkeit der Faktor der Entscheidung. Die Aktion Feuerzauber steht in Stellung. Die Zeit hält inne, harrt, es ist null Uhr zwei. Im Turm wird geredet, die Zelle antwortet, und der Turm antwortet wieder. So geht es hin und her, und die Zeit rückt doch wieder weiter fort, Schlag für Schlag. Ist der letzte Augenblick gegeben, weil er sich gegeben sieht, tritt er ein, und alles richtet sich ihm zu. Ob ein an die Zellwand schon zerfetzt gespritztes Hirn die Blendgranate noch erkennt, ist nicht bekannt. Die Tat schützt ihre Augen mit den Händen, und der Geblendete ist tot. Keiner sieht mehr große Helligkeit, als er erträgt. Blindlings erledigt so die Zeit allen ihre Arbeit.

Licht wie geträumt sah sich Raspe am Fenster und er stand auf und schleppte sich zerschlagen hin. Er drückte das papiergroße Glas der Dachluke hinaus in den Morgen, und bleich und kalt stürzte der Herbst herein in die Kammer. Gegenüber war der fensterlose hohe Felsen des nahen nächsten Hauses, und dahinter stummelten die Reste der zwei fernen nicht bewohnten Türme in ein winziges Stück Himmel, das wuchs und immer größer wurde, je näher sich die Stirn hinaus ins Helle neigte. Links öffnete sich die Dächerschlucht richtung Osten, und von da her marschierte der Tag heran in vielheirniger Front von Wolkenkanten hinter Wolken, tief gestaffelt bis hinunter auf die Erde, wo hackebeilscharf ein letzter farbloser Faden gleißend als fernster hellster Himmelslichtriß lag. Lautlos durchstrahlten unsichtbare Nachrichten und Sendungen alle diese Himmel, so schnell und reich an Botschaften in Bildern und in Worten, daß die armen toten Götter, würden sie nicht tot sein, neidig wären auf die Menschen, die sich praktisch Zeug erfunden hatten, um nicht nur im engen Flugzeug durch die Luft dahin zu jagen, wenn die knappe Zeit sehr eilte, sondern obendrein um dauernd dort in diesen Räumen ohne Grenzen anwesend zu sein mit ihrem Geist. Leider entstanden dadurch auch Probleme. Denn das unter diesen vielfrequent durcheilten Himmelsräumen zerfetzt in seine Meere schwer und uralte hingelegte feste Land Europas hatte schon so riesige Gebirge toter Leichen in sich liegen, daß ihm manchmal im Herbst danach war, sich mit den hart verbrannten alten Blättern, die schließlich doch auch sterben durften unten auf dem Boden, selbst mit hinein zu legen in die eigene schreckliche Erde, um endlich unterzugehen ganz und den Meeren nur noch Grund zu sein. Dagegen fügte es sich günstig, daß echte Menschen, die vernünftig massenweise in den Städten miteinander lebten, nicht aus der Erde raus geschmissen wurden, sondern aus den noch nicht toten Menschen auf die drauf, und dadurch normalerweise Wege wußten, wie man das Leben leidlich hinkriegt, bis es aus ist. So konnte der Oktoberfesttausch beispielsweise, wenn er in der Lache Bier am Boden lag, der Erde leise Lieder zu lallen und summen, was zuvor im Bierzelt englisch und in Chören sehr laut gebrüllt gesungen worden war, und wiewohl die leichenschwere selbst das *live is life* natürlich nicht begreifen konnte, so spürte sie doch zumindest am äußersten Rand einen seltsamen Hauch, der sie haltend umfing. So kam es also, daß keiner zu weit weg gehen wollte von der Stimmgabel der wirklichen menschlichen Stimme, weder finster hinein in die Tiefen der tödlichen Natur, noch zu hoch davon in allzu hohe ideale Äther, sonst stimmte das Denken in dem Hirn nicht mehr. Ohne Stimmung aber kennt das Denken exakt einen klaren einzigen Gedanken, nämlich Tod. Sind die Kräfte, die getrenntes trennen, schwach, möchte sich der Tod am liebsten aus dem Denken in das Leben mischen in der Tat des Suizids. Der Suizid jedoch, und der Wannseeselbstmörder, heute auf den Tag zweihundert, beweist den Unsinn, nicht das Gegenteil, war und ist die Trottelei, wie mehrfach hier gemeldet, gdong. Hier ist der Deutschlandfunk, guten Tag verehrte Hörer, acht Uhr, wir bringen Nachrichten. Raspe stürzte vom Fenster weg zum Tisch und machte den todbringenden Radioempfänger aus. In Stammheim hatten die Revolutionäre das Massaker der Befreiung in der Wüste nicht überlebt. Baader war tot, Raspe lag im Sterben. Die Revolution hat das Urteil des Volkes angenommen und an sich selbst vollstreckt. Elend stand der krumme Schreibtisch da, zugedeckt von den Papieren, die mit Schrift behaut waren und so beschwert mit echten Worten. Am Boden war ein heller Turnschuh, da der alte Hocker ohne Arme, hier der Stein, daneben kugelig die Sphäre bunter Globus gut getrennt durch weiße Leere von der Gegen-sphäre nackter Schädel, und dazwischen das Gesicht. Eine Hand hing im Genick, und der Kopf war aus Granit. Die Sache war eine Sache der Zeit. Die Zahlen rechneten sich selber, die

Farben leuchteten aus sich heraus, so flammte die Geschichte auf und hatte sich erzählt. Erlischt das Licht, wird das kalte endlich sichtbar ein Stück Welt. Ich ging zum Schreibtisch und packte alles zusammen. Es war kurz nach acht, nein, acht Uhr eins. Ich erinnere mich genau an die Finsternis dieses Tages. Ich stand am Fenster, gelähmt, und schaute hinaus ins nichts. Staub hinter der knöchernen Stirn, wüste Bilder, zerfetzt von Zorn, und die Rache wollte denken, aber die geblendeten Augen sahen nichts. Ich atmete. Pochend tobten die Pulse das Blut richtung Hirn. Dort war es dunkel und endlos chaotisch umnachtet. Weiter draußen aber an den Kanten, wo die Sache hier allein jetzt fest begrenzt und für sich richtig endet, war alles auf das äußerste gespannt, in richtung Welt, bestimmt bei Sinnen.